Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 17

Artikel: Ohne Quellen : keine schaffende Arbeit im Erdkunde-Unterricht
Autor: F.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538271

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Vaterlandes". — Und seinem weisen Rat und seinem klugen Wort danken wir es, wenn bis heute in seinem Geiste die Geschicke des Vaterlandes geleitet worden sind.

So war hier auf Erden Niklausens Sendung erfüllt; Gottes Ruf und Wille befolgt, durch ihn dem Volk das Land und die Heimat erhalten. Nun konnte er sterben. Sanft schlummerte er hinüber am Tage des heiligen Benedikt, am 21. März 1487, betrauert und beweint von seinen Landsleuten.

Damit ist aber erst recht sein Amt — Vater des Vaterlandes — wahr geworden, denn, was er einst auf Erden begonnen, führt er weiter im Himmel: Fürsprecher, Helfer, Retter aus schwerster Not dem Vaterland. — Darum eilen wir in schwerster Zeit zu ihm, Bruder Klaus, sei wieder Vater des Vaterlandes! *Michael Kessler.*

Dem Friedensstifter Bruder Klaus.

Wenn die Schweizerlieder melden
Von der kühnen Väterzeit,
Sei auch Dir, dem Friedenshelden,
Unser Jubellied geweiht!

Friedensrichter, Bruder Klaus,
Schütz das liebe Schweizerhaus,
Dass das Kreuz im roten Feld
Friedvoll strahle in die Welt!

Als die Väter zornig stritten,
Kamst Du aus dem stillen Ranft,
Und aus Deinen heil'gen Schritten
Lachten Friedensblumen sanft.
Friedensrichter, Bruder Klaus,
Schütz das liebe Schweizerhaus,
Dass das Kreuz im roten Feld
Friedvoll strahle in die Welt!

Streu nun von des Himmelsauen
Blumen mit verklärter Hand!
Und der Erde Völker schauen
Auf des Friedens Heimatland.
Friedensstifter, Bruder Klaus,
Schütz das liebe Schweizerhaus,
Dass das Kreuz im roten Feld
Friedvoll strahle in die Welt!

Maurus Carnot.

Das Lieblingsgebet des sel. Bruder Klaus.

Mein Herr und mein Gott! Nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir!
Mein Herr und mein Gott! Gib alles mir, was mich fördert zu Dir!
Mein Herr und mein Gott! Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir!

Ohne Quellen — keine schaffende Arbeit im Erdkunde-Unterricht

Zu einem erspriesslichen Erdkunde-Unterricht gehören in erster Linie — darüber sind sich heute alle Methodiker einig — Heimatwanderungen, auf denen Lehrer und Schüler im Freien die Freude denkenden Schauens kosten und sich üben im scharfen Beobachten und sprachgewandten Festhalten des Selbstgesehenen. Eigenerlebte Eindrücke drängen zum Ausdruck. Am besten wird eine erste Niederschrift draussen erarbeitet; da stellt sich das passende Wort leichter ein, da gerät der Ausdruck treuer und frischer. Man empfiehlt zur geordneten Aufnahme solch unverwelkter, unverblichener Eindrücke die Mitnahme und Führung eines Wander- und Skizzenbuches: „Es ist klar, dass ein Erinnerungsbild, dessen Ränder verschwommen und dessen Farben verschlossen sind, auch in Worten eben nur mit dem Grade von Schärfe und Farbigkeit wiedergegeben werden kann, der ihm selber eigen ist."

Zweifellos steht unter den geographischen Forschungsweisen das „Selbersehen" oben an. Aber die Weite der Erdräume, die Fülle der Erddinge einerseits, die räumliche Beschränkung und zeitliche Kürze des Menschenlebens anderseits bringen es leider mit sich, dass nicht nur gewöhnliche Sterbliche, sondern Fachgelehrte, ja sogar berufsmässige Forschungsreisende doch nur einen verschwindend kleinen Teil der Erdoberfläche selbstschauend bearbeiten können. Gerade

die Eindringlichkeit allseitiger Ländererschliessung ist notwendig verbunden mit erheblicher Einbusse an Ausdehnung der Entdeckungsfahrten.

Ein recht grosser Teil des erdkundlichen Forschens vollzieht sich unweigerlich in der Studierstube, am Schreibtisch und besteht in der kritischen Verarbeitung von Karten, Bildern und Quellen. Neben der „Beobachtungsgeographie" steht gleichberechtigt die „Literaturgeographie".

Verhält es sich so im wissenschaftlichen Betrieb, wie viel mehr ist's der Fall im Unterricht.

Die unmittelbare Anschauung ist nur innerhalb der engsten Heimat möglich. Wo selbst da auf selbstschauendes Lernen verzichtet wird, verdient freilich die Heimatkunde als papieren u. wirklichkeitsscheu gebrandmarkt zu werden. Da der geographische Gesichtskreis der Schüler notwendig und zwar nicht unerheblich über den Wanderbereich ausgedehnt werden muss, kann das schulgeographische Pensum nur zum allergeringsten Teil auf Grund unmittelbaren selbsterwerbenden Beobachtens verarbeitet werden. Schon die Kenntnis des Vaterlandes lässt sich überwiegend nur vermitteln durch die künstlichen Anschauungshilfen, durch Karten, Bilder, erklärende Worte, Vergleiche, Zahlen. Die Schulerdkunde ist in der Hauptsache mittelbare Bucherdkunde. Geben wir diese Tatsache rückhaltlos zu, so müssen wir allerdings offenherzig tadeln, dass die Geographielehrer nicht immer aus den rechten Büchern geschöpft haben.

Hinter der erfreulichen Entwicklung der Illustration ist bis auf den heutigen Tag der Text zurückgeblieben. In beklagenswerter Rückständigkeit verharren die allermeisten Erdkundelehrbücher bei der rein äusserlichen, aufzählenden Beschreibung der Bodengestaltung, obwohl die Schilderung der Bodenplastik ungemein vertieft worden ist durch Anwenden einer naturwissenschaftlichen, d. h. kausal-genetischen Betrachtung der Oberflächenformen. Durch geologische Einschiebsel lässt sich das gerügte Uebel auch nicht beseitigen. Statt des erquickenden Brotes prächtiger Landschaftsschilderungen werden der Jugend zumeist die unverdaulichen Steine brockenhafter Kartenbeschreibung geboten. Was Wunder, wenn viele angesehene Methodiker den Gebrauch solch schlechter Hilfsmittel grundsätzlich ablehnen.

Aus diesem Tatbestand ergibt sich für jeden Geographielehrer die Pflicht, eifrig nach den besten Mitteln geistigen Veranschaulichens zu suchen, wenn anders seine Worte nicht gegenstandsloser Schall werden sollen. Weil Karten und Bilder dazu längst nicht ausreichen, häufig ganz versagen, haben zuerst Harms und Tischendorf mit Recht betont, dass die Schilderung in jeder Geographiestunde einen grösseren Raum beanspruchen müsse.

Gute Schilderungen von Ländern, die man nicht selbst gesehen hat, kann man natürlich nicht aus den Fingern saugen. Gute Schilderungen, d. h. vor allem: wahre, treue und an lebensvollen, packenden Einzelzügen reiche Schilderungen können sich nur gründen auf die an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen anderer. Durch Beantworten der Frage, wer denn recht eigentlich imstande und dazu berufen ist, uns brauchbare geographische Quellen zu liefern, klären wir zugleich den Begriff. Als geographische Augenzeugen kommen in Betracht: 1. Forschungsreisende, aber auch Männer des praktischen Lebens: Kaufmänner, Marineangehörige, Missionäre, Lehrer von Auslandschulen, Farmer, Kolonialbaumeister, Ingenieure, Diplomaten, ausserdem Touristen, Dichter und insbesondere auch darstellungsgewandte Vertreter der verschiedensten Berufs- und Wirtschaftszweige; 2. Fachgelehrte, die den Stoff allseitig durchdringen und jedes Ding beim rechten Namen nennen. Gerade um eine schwierige Sache volkstümlich darstellen zu können, ist neben Gestaltungskraft und pä-

dagogischem Geschick unbedingte Stoffbeherrschung erforderlich.

Je mehr der Lehrer davon überzeugt ist, dass Namenwerk und topographische Beschreibereien höchstens Kartenvorstellungen, aber keine klaren Länder- und Völkeranschauungen erzeugen, umso eifriger wird er Quellen aus erster Hand, seien es spannende Reiseerzählungen oder schöngeistige Schilderungen, seien es sachliche Berichte oder wissenschaftliche Abhandlungen, ausnützen für den didaktischen Zweck phantasiemässigen Nachschauens da, wo sich Selbstschau verbietet. Ein schaffendes, schauendes geographisches Lehren und Lernen ist in allen Schularten ohne derartige Quellen überhaupt nicht denkbar. Zum sachlichen Vertiefen und methodischen Beleben des Unterrichts sind Quellen ganz unentbehrlich. Ihrer Ausbeutung stand freilich der hohe Preis und häufig auch das Vergriffensein hindernd im Wege. Erst durch besondere Massnahmen haben sie neuerdings Eingang in die Unterrichtspraxis, in Lehrer- und Schülerbüchereien gefunden.

Die hohe Bedeutung gediegener Quellen für einen anschaulichen Unterricht, der den lernenden Schülern ein forschendes Schaffen im kleinen ermöglicht, wurde von Geschichtsmethodikern eher erkannt als von Erdkundemethodikern.

1. Das erste, Lehrzwecken dienende geographische Quellenbuch stammt von einem Universitätsprofessor! Auf Grund der öfteren Erfahrung, dass die Studierenden der Erdkunde über dem Durcharbeiten moderner Handbücher die wichtigsten Werke der grossen Bahnbrecher und Begründer der geographischen Wissenschaft gar nicht oder nur ungenügend lesen, beseelt vom Wunsche, dass auch die jüngeren Geschlechter der Berührung mit den alten, jedoch unveraltbaren Meistern nicht verlustig gehen möchten — entschloss sich der 1911 verstorbene Kieler Meeresforscher O. Krümmel zur Herausgabe von „Ausgewählten Stücken aus den Klassikern der Geographie für den Gebrauch an Hochschulen". Mit markanten Abschnitten, Grundsteinen gleichsam, sind darin vertreten: A. von Humboldt, Ritter, Peschel, v. Sydow, Darwin, v. Richthofen, Lyell, Suess, Grisebach u. Kohl. Die ausgewählten Stücke sind ziemlich umfänglich bemessen und wortgetreu abgedruckt, ohne Kürzen oder Vereinfachen, zum Teil in französischer und englischer Originalsprache. Um kritischen Arbeitsübungen nicht vorzugreifen, hat Krümmel „mit voller Absicht" das Dargebotene nicht erläutert. Diese „Klassiker der Geographie" wurden nicht nur von akademischen Fachvertretern sehr beifällig aufgenommen, sondern auch in Lehrerkreisen freudig begrüsst.

Sie erschienen zur „Privatlektüre" und für die Schülerbibliotheken der obern Klassen als sehr geeignet. Gerade für einen Schüler, welcher von dem schulmässigen Betrieb der Erdkunde entbunden wird, ist die Lektüre einer derartigen Auswahl geographischer Abhandlungen aus den Klassikern dieses Faches wünschenswert, um seinen geographischen Gesichtskreis zu erweitern. Gerade eine solche Sammlung ist recht geeignet, junge Leute, deren Zeit nicht lediglich durch das Lesen moderner, oft für sie recht unpassender Romane unnütz in Anspruch genommen wird oder die sich durch den Wust von Schulwissen bedrängt und beengt fühlen, in eine neue, sie gewiss in hohem Masse interessierende Geisteswelt einzuführen, mit deren Erzeugnissen sich sonst zu beschäftigen, unter den heutigen Verhältnissen leider für sie gar keine oder viel zu geringe Zeit übrig ist. Gerade ernste Naturen werden sich durch häusliche Beschäftigung mit derartigen Problemen angezogen fühlen und vielleicht zur Mitarbeit auf dem weiten Felde der Erdkunde einst gewonnen werden.

Immerhin dürften die von Krümmel ausgewählten Quellenstücke für Schüler der Oberklassen zu schwierig sein. Gymnasiasten

werden wohl nur sehr vereinzelt darnach gegriffen haben und noch greifen, da ihnen nach dem vorzeitigen Abbruch der Erdkunde auf der Mittelstufe die Stunden fehlen, die sie auf solche nicht leichte Lektüre hinweisen und ausreichend vorbereiten.

2. Zwar rät auch Ad. Mattias in seinem Buche „Erlebtes und Zukunftsfragen": „Unsere Schüler sollten immer wieder angehalten werden, das Beste aus der erdkundlichen Literatur zu lesen." So lange aber der Lehrplan der höheren Schulen die Erdkunde stiefmütterlich behandelte, lag gar kein Anlass zum Schaffen geographischer Quellenbücher eigens für diese Anstalten vor. Man begnügte sich mit den wenigen Abschnitten erdkundlichen Inhalts, die im Prosateil der grösseren Lesebücher für höhere Schulen enthalten sind. Meine eigenen Schulerfahrungen lassen es mir allerdings zweifelhaft erscheinen, ob die Zöglinge angeleitet werden, sich in diese Aufsätze zu vertiefen.

Für den Elementarunterricht wurde das Lesebuch „Zur Ergänzung, Belebung und Wiederholung" des im Geographieunterrichte Dargebotenen empfohlen. Die von der Kunsterziehungsbewegung eingeleitete Lesebuchreform verlangt das Ausscheiden nützlicher, realistischer Stücke zugunsten vermehrten, hochwertigen literarischen Gutes. Auch soll der Deutschunterricht die Freude am schönen, eigenen Buche wecken. Deshalb ging man mehr und mehr dazu über, statt des dikken Lesebuches schmucke Auswahlbändchen bei der Lektüre zu benutzen. Da man nun einerseits im Interesse der Stilbildung auf wissenschaftliche, realistische Prosa nicht völlig verzichten durfte, da anderseits die davon gebotenen Lesebuchproben als nicht ausreichend oder nicht mehr dem Stande der Wissenschaft entsprechend beurteilt wurden, begann man auch mit geographischen, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Proben handliche, billige Sonderbändchen zu füllen, die sehr zu empfehlen sind.

Fr. Sch.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Aus den Sektionen

Sektion Aargau.

Einkehrtag für Lehrerinnen: Samstag/Sonntag, 18./19. Januar 1941, in der Haushaltungsschule Bremgarten. H. H. P. Gratian O. Cap. wird uns während ein paar stillen Stunden der Einkehr hineinführen in „das Geheimnis des Gebetes".

Pensionspreis für Samstag/Sonntag, inkl. Bett, Fr. 7.50; nur für Sonntag Fr. 5.50.

Anmeldungen sind zu richten bis 11. Januar an: Frl. Gertr. Müller, Lehrerin, Wohlerstrasse, Bremgarten (Aargau).

Jahresversammlung des V. K. L. S., Sektion Solothurn.

Zu unserer Winterversammlung fanden wir uns im Durchgangsheim „Bethlehem" in Wangen ein. Nach den Traktanden (Protokoll, Jahresbericht, Kassabericht) besichtigten wir das schöne, neuzeitlich eingerichtete Heim. Es dient als Beobachtungsstation schwererziehbarer Kinder. Die heilpädagogisch ausgebildeten Lehrkräfte suchen in der Schreinerwerkstatt und im Bastelraum das Interesse des Kindes zu wecken und auszuwerten.

Herr Professor Dr. Spieler, der heilpädagogische Berater des Hauses, hielt uns darauf einen interessanten Vortrag über erziehungsschwierige Kinder in der Schule. Einige Hauptpunkte, die wir uns merken sollten, lauten: Uebung ist nicht Gewöhnung und führt nur zu Fertigkeiten. Zur Gewöhnung oder Abgewöhnung braucht das Kind ein einmaliges Werterlebnis. Jedes Kind hat seine Art, zu reagieren; die Reaktionsweise müssen wir umzustellen suchen. Wir sollen uns fragen: „*Wie kann ich helfen?*", nicht: „*Wie will ich strafen?*"

Dem Vortrag folgte eine rege Diskussion. Diese und jene Lehrerin wusste von Erlebnissen in der Schule zu erzählen und bat den verehrten Herrn Referenten um Rat. Mit neuem Mute traten wir wieder in unsre Schulstube, unserer idealen, verantwortungsvollen Aufgabe bewusst. *Rn.*